



Jitish Kallat: *Sweatopia-2*, 2008

Große Erwartungen

Gerald Geilert über den indischen Künstler Jitish Kallat

Strahlend blau leuchtet der Himmel über der Menschenmenge auf Jitish Kallats Triptychon *Sweatopia-2* (2008). Aus der Gruppe ragt der Kopf eines kleinen Jungen heraus, der von einem Mann, vermutlich dem Vater, auf dem Arm getragen wird. Das Kind schaut über eine Frau hinweg, die ihre Augenbrauen zusammen- und die Mundwinkel missmutig heruntergezogen hat. Ihre Mimik verrät eine gewisse Skepsis, während das Kind seine Umgebung interessiert und staunend betrachtet. Der Vater sowie die Personen hinter ihm haben ihren Blick eher Orientierung suchend nach oben oder in die Umgebung gerichtet. Was sie erblicken oder wonach sie Ausschau halten, erschließt sich dem Betrachter nicht.

Jitish Kallat lebt und arbeitet in Mumbai, einer der größten indischen Metropolen. Er lässt sich von dieser tosenden Megastadt, die zu den bevölkerungsreichsten der Welt zählt, inspirieren: „*Die überfüllte Stadt Mumbai, in der ich lebe, ist beinahe ein Theater, in dem die Codes der täglichen Existenz bis zu den Extremen getrieben werden.*“^{*} So thematisiert Kallat mit seiner Malerei z.B. die Migranten, die mit großen Erwartungen

dem ländlichen Leben entfliehen, um in der boomenden Weltstadt ihr Glück zu finden. Er stellt aber nicht die Verlockungen der modernen Konsumwelt dar, sondern beschäftigt sich mit der Kehrseite der rasanten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen: Seine Figuren sind unzufriedene, protestierende Männer, Straßenkinder oder wie in der Portrait-Serie *Universal Recipient* (2008) eben Migranten, die eine Anstellung bei einer Sicherheitsfirma gefunden haben.

Das Durcheinander der Stadt steigt den Menschen auf vielen seiner Malereien bildlich zu Kopf. In ihren Haaren wuseln Autos, Rikschas, Motorräder, Busse und jede Menge Passanten herum. In den mehrfigurigen Darstellungen zwingt sich der dichte Verkehr über- und nebeneinander in verschlungenen Bahnen von einer Person zur anderen. Der tobende Straßenlärm, das Dröhnen der Motoren, die quietschenden Bremsen und der damit verbundene Stress werden dem Betrachter somit förmlich vor Augen geführt. Auch skulpturale Arbeiten des Künstlers verweisen auf Aspekte dieses modernen Verkehrschaos, wie beispielsweise *Aquasaurus* (2008), ein aus

Kunstharz-Knochen zusammengesetzter Tanklastler, dessen Kühlergrill mit gewaltigen Zähnen aufwartet. Skeletten von Dinosauriern gleich erinnert das Gefährt ebenso wie weitere Fahrzeuge dieser Art an prähistorische Relikte. Und so avancieren diese monströsen Knochenautos zum Symbol einer aussterbenden Spezies.

Schon 2005 hat sich der Multimedia-Künstler mit Autos beschäftigt. *Onomatopoeia* bzw. *The Scar Park* besteht aus achtundsechzig Fotografien, die auf den ersten Blick wie abstrakte Kompositionen aussehen. Näher betrachtet, lässt sich erkennen, dass Kallat Spuren von Autounfällen und kleineren Kollisionen dokumentiert. Diese Beulen der privaten Fortbewegungsmittel fungieren hier als Sinnbilder der Entropie täglicher Spannungen und Konfrontationen. Immer wieder verweist Kallat auf soziale Unterschiede oder Missstände mittels Verletzungen oder Wunden.

So erscheint auch *Sweatopia-2* nicht unversehrt. Zum einen steht die Silhouette der Menschengruppe in Flammen. Zum anderen wirkt das gesamte Bild merkwürdig fleckig und erinnert an eine vom Regen aufgeweichte Plakatwand. Für diese Annahme spricht zudem die transparente weiße Farbe, die insbesondere über das T-Shirt des kleinen Jungen läuft und die wie zu großzügig aufgetragener Kleister aussieht. Und auch der braune Farbleck, der auf der rechten Bildhälfte wie ein Schlammgespritzer vor dem hellen blauen Hintergrund prangt, entlarvt die Komposition als Abbild eines Bildes.

Immer liegt auch eine gewisse, meist bittere Ironie in den Arbeiten von Kallat. So wirkt der metallisch glitzernde, kadmiumorange gestreifte Hintergrund des Bildes *Eclipse-7* (2008) wie der stilisierte Sonnenaufgang eines Propagandaplakats. Mit dem Titel deutet der Künstler aber eher auf ein beunruhigendes Ereignis hin, steht dieser doch für eine Sonnen- oder Mondfinsternis. Die Straßensjungen, die dem Betrachter hier entgegenlachen, sind unterernährt und nur spärlich bekleidet. Der Junge rechts im Bild



Jitish Kallat: *Aquasaurus*, 2008



Jitish Kallat: *The Scar Park*, 2005



Jitish Kallat: *Untitled (Eclipse-7)*, 2006

ist so aus der Blickachse gedreht, dass man ihn von oben sieht. Ihm scheint der Boden unter den Füßen zu entgleiten. Er wird von den durch die einsetzende Finsternis demnächst entschwindenden Strahlen mitgezogen.

Ebenso hat Kallat die Portraits der Reihe *Universal Recipient* mit einer ironischen Note versehen. Dargestellt sind uniformierte Angestellte verschiedener Sicherheitsfirmen vor einem farbig gestreiften Hintergrund. In der rechten oberen Ecke befindet sich jeweils wie ein Logo der Titel der Serie. Eine sarkastische Werbung, mit der Kallat

nach eigener Aussage eine Art Doppelbildnis geschaffen hat, das implizit die Verhältnisse derjenigen porträtiert, die zwar den Reichtum anderer verteidigen, indem sie deren Eigentum bewachen, selbst aber in Slums und Armut leben müssen. Die zwei bronzenen Eulen, auf denen die Leinwand ruht, zitieren Gedenktafeln des Bahnhofgebäudes Chhatrapati Shivaji Terminus in Mumbai. Mit ihnen setzt Kallat den Sicherheitsdienst-Mitarbeitern ein Denkmal.

Kallat selbst bestätigt, dass er sich mit den Codes der Pop-Art und des Agitprop beschäftigt. Seine Themen sind jedoch eher klassisch: Geburt, Tod und der endlose Kampf ums Überleben. Dabei versteht er seine Kunst nicht als politisches Projekt, mit dem er die Gesellschaft verändern will. Vielmehr fängt er die psychologischen Belastungen des großstädtischen Infernos ein und verbindet moderne Darstellungsmethoden mit den essenziellen Problemen der menschlichen Existenz. Ihn beschäftigt das Leben derjenigen, deren Hoffnungen und große Erwartungen in Gleichgültigkeit und Wut umgeschlagen sind. Das Auseinanderklaffen von guter Absicht der verantwortlichen Regierungen und bitterer Realität wird von ihm problematisiert. Seine Bilder zeigen mehr als das, was man sieht.

Gerald Geilert



Jitish Kallat: *Universal Recipient-3*, 2008

* Deutsche Übersetzung des Zitats durch den Autor. Original: „*The highly populated city of Mumbai, where I live, is almost a theatre where the codes of daily existence are pushed to the extreme [and this continually percolates my practice].*“ In: *Made by Indians*, Ausst.-Kat., Galerie Enrico Navarra, Paris 2006, p. 262